

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 269 (1996)

Artikel: Die schweizerische Landesausstellung in Genf 1896 : ein Bericht aus dem "Hinkenden Bot" des Jahres 1897
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

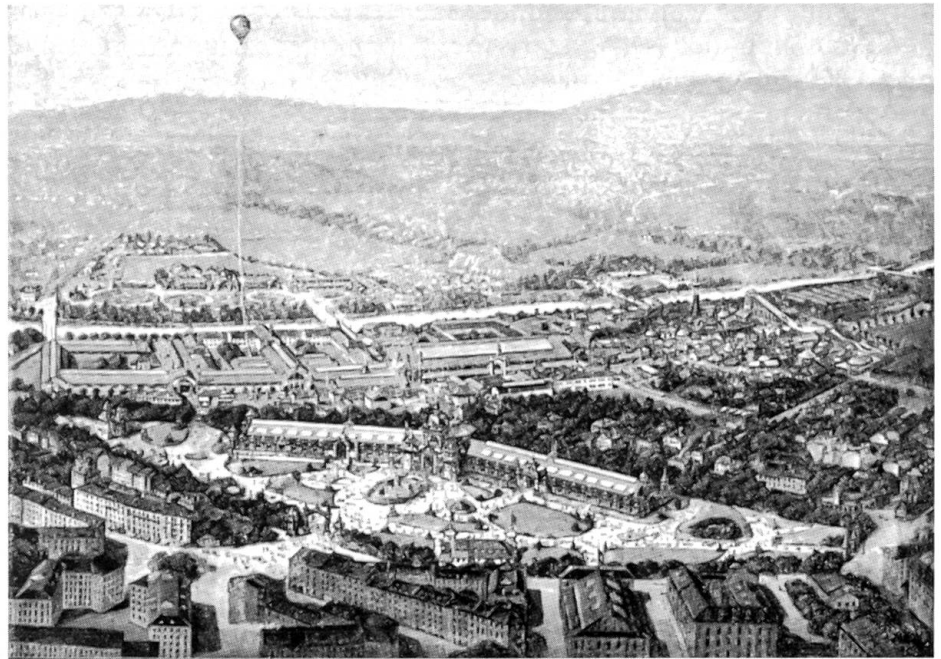
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die schweizerische Landesausstellung in Genf 1896

Ein Bericht aus dem «Hinkende Bot» des Jahres 1897

Das Ausstellungsareal wird durch die Arve in zwei Hälften geschieden, deren grössere, auf der rechten Seite dieses Flusses gelegen, durch den Haupteingang beim Rond-Point de Plainpalais zugänglich ist. Demselben gegenüber erhebt sich inmitten grünender Parkanlagen das mit Malereien berühmter Künstler geschmückte und in verschiedenen schweizerischen Baustilen gehaltene Kunstgebäude, welches einen Flächenraum von ca. 8000 Quadratmetern bedeckt. Hier hat die Ausstellung der modernen und alten Kunst, der wissenschaftlichen Instrumente, der Photographie, Uhrenmacherei und Bijouterie ihr Heim. Vor dem Haupteingang entzückt eine grossartig angelegte Fontaine das Auge und spenden die sprudelnden Wasser an heissen Tagen kühlende Luft. Uns nach rechts wendend gelangen wir zu dem inmitten schattiger Anlagen gelegenen Pavillon, wo sich die Vertreter der Presse der Gastlichkeit der Genfer erfreuen, und sodann zu einem Gebäude, dessen grosser Saal für das Festspiel und übrige Festakte hergerichtet wurde. Alle diese sowie die übrigen Bauten gefallen durch die freundliche Einrichtung und Eleganz, welche einen Grundzug französischen Wesens bildet. So ein in der Nähe gelegenes, in holländischem Renaissancestil erbautes Hotel-Gebäude, das neben einer mittelalterlichen Wirtschaft die Ausstellung von ca.

300 Hotelbesitzern und Restaurateuren enthält; sodann Musikpavillons und ein kunstvolles Aquarium. In diesem Teile, sowie in den übrigen sind eine grosse Anzahl Brasserien und Restaurants, geschmackvoll eingerichtete und einfachere, überallhin zerstreut, so dass man nie in Verlegenheit kommt, wo man seines Nickels ledig werden will. Das Bier spielt als Getränk eine Hauptrolle, sind doch die Jahre der absoluten Bierfeindseligkeiten bei unsern westschweizerischen Eidgenossen und den französischen Nachbarn vorbei. Als von ganz besonderer Ausdehnung und Schönheit wird das Ausstellungsrestaurant und das Café Glacier gerühmt. An der Avenue des Casernes liegt die von aussen einfach sich präsentierende, aber nichtsdestoweniger gross angelegte Halle für die Ausstellung der Nahrungsmittel unseres Landes. Der vorhandene Platz war bald derart in Anspruch genommen, dass eine



Generalansicht der schweizerischen Landesausstellung in Genf

Erweiterung vorgenommen werden musste. Eine Musterbrauerei liefert ihren an Ort und Stelle erzeugten Stoff den Durstigen. Weiter das ca. 3000 m² Bodenfläche bedeckende Gebäude für die Ausstellung der Kriegskunst, an welcher sich das Militärdepartement in hervorragender Weise beteiligt. Eine Mustermühle und die Schifffahrtsausstellung schliessen sich daran. Jenseits der Avenue des Casernes, auf der Seite gegen die Arve, stehen die ca. 150 m lange Maschinenhalle, das Industriegebäude und die der Wissenschaft gewidmeten Ausstellungsräume, sämtlich durch ihre Dimensionen und architektonische Ausschmückung ins Auge fallend. Die in dem Ausstellungsareal zirkulierende elektrische Eisenbahn führt über eine der beiden Arvebrücken ans jenseitige Ufer. Hier versetzen zunächst die Produkte der Gartenbaukunst in besonderer ausgedehnter Ausstellung den Kenner und den Naturfreund in Ekstase. Dahinter erhebt sich das etwas niedrige, langgestreckte Gebäude der landwirtschaftlichen Ausstellung. Eine temporäre Viehausstellung hat hier ihre Stätte, und für Abwechslung sorgen ein Musikpavillon und ein Café im Schweizerhausstil. An den Ufern der Arve, zierlich auf Felsblöcken aufgebaut, über welche rieselnde Bächlein rinnen, hat sich der schweizerische Alpenklub ein Hüttlein gebaut, um die Arbeiten zur Erforschung und Kenntnis der Gebirge, Gerätschaften für Touristen usw. darin auszustellen. Für Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei sind inmitten von kunstvollen Pflanzen- und Wasseranlagen besondere Pavillons vorgesehen. An dieser Stelle beginnt die Perle und der Glanzpunkt der Ausstellung, das Schweizerdorf. Zunächst präsentiert sich zu beiden Seiten des Thorplatzes und der Strasse ein Schweizerstädtchen, zusammengesetzt aus zwei- bis dreistöckigen Nachbildungen von typischen alten Hausbauten im Aargau, aus Milden, Auvernier, des «Ritters» zu Schaffhausen u.a.m.; über den Stadtbach führt ein Teil der bedeckten Brücke von Luzern. Dann Berner Arkaden, Häuser von Meiringen, Gümmenen, Werdenberg, Laupen, Fischenthal, Stein, Frauenfeld, Stanz, Brienzwylern usw.

Alle diese Häuser sind von genialen Künstlerhänden in Holz und ganz täuschend wie Holz und Stein bemaltem Gips ausgeführt. In und vor den Häusern und auf der Strasse wird die betreffende Hausindustrie betrieben und werden die Waren von Mädchen in der Landestracht feilgeboten. Am Ende des Städtchens steht, zum Teil auf Pfählen in einen kleinen See hinausgebaut, das Haus zur Treib, das originellste des Schweizerdorfes, und es beginnt das Dorf selbst, bestehend aus Bauernhäuschen und Chalets aus allen Gegenden des Landes. Zum Teil sind dieselben aus weiter Ferne hertransportiert worden. Eine Milchwirtschaft, Original-Pinten für den Weinverkauf sind nicht vergessen, ebenso nicht eine Dorfsägerei und eine Musterstallung. Hinter dem Dorfe dehnt sich weites Weideland, auf dem eine Vieh- und eine Gänseherde sich herumtreiben, und den Hintergrund schliesst ein künstlicher, hoher Bergrücken mit wundervollen Felspartien ab. An dessen Abhängen sind wiederum kleine Scheuerlein verteilt; von der Höhe stürzt sich ein Wasserfall von fünf Millionen Liter Wasser per Tag. In der Mitte dieses Bergrückens befindet sich das berühmte Panorama vom Männlichen, welches schon an der Weltausstellung in Chicago grosse Bewunderung hervorgerufen hat.

Es bleibt sodann dem Ausstellungsbesucher zur Erholung von all dem anstrengenden Schauen und Studieren der Besuch des grossartigen Vergnügungsparkes. Eine Menge der verschiedenartigsten Erfrischungsanstalten und Volksbelustigungen warten hier seiner. Da ist ein Ballon captif und dort ein ca. 50 m hoher «Eiffelturm», ein Feenpavillon, und, was in der Schweiz noch nicht dagewesen sein dürfte, ein sogen. Water-Taboggan. Von einer ca. 17 m hohen Plattform herab schießt ein Schiff durch einen stark geneigten Kanal mit rasender Eile in einen kleinen See von 1200 m² Wasserfläche von geringer Tiefe hinab.

Der Besuch der Ausstellung blieb bis Ende Juli hinter den gehegten Erwartungen zurück; wenn derselbe für die übrige Zeit sich nicht besser gestaltet, so wird für die Stadt Genf ein bedeutendes Defizit unabwendbar sein.